



Ernährungsstrategie für Baden-Württemberg

Zusammenfassung

Eine gesunde, ausgewogene und gleichzeitig nachhaltige Ernährung ist wichtiger Bestandteil eines gesund erhaltenden Lebensstils. Im Koalitionsvertrag hat sich die Landesregierung vorgenommen, sich verstärkt für die **Ernährungsbildung** und Ernährungserziehung von Kindern einzusetzen, eine gute **Außer-Haus-Verpflegung** zu sichern und gleichzeitig die **regionale Wertschöpfung** zu fördern. Der Ministerrat hat daher im November 2017 das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz mit der Umsetzung einer ressortübergreifenden Ernährungsstrategie beauftragt.

Ausgehend von den aktuellen Herausforderungen im Bereich Ernährung werden **neun Leitsätze** formuliert. Die Leitsätze sind die Grundlage für die Umsetzung der **Ernährungsstrategie**, die in einem Beteiligungsprozess unter Einbeziehung der Verwaltung und der gesellschaftlichen Akteure konkretisiert werden soll. Dabei kommt dem Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz die zentrale Koordinierungsrolle zu. Zur Unterstützung wird an der Landesanstalt für Entwicklung der Landwirtschaft und ländlichen Räume (LEL) in Schwäbisch Gmünd ein **„Landeszentrum für Ernährung“ eingerichtet werden.**

Die Förderung einer gesunden und nachhaltigen Ernährung wird damit zu einer **Aufgabe der ganzen Landesregierung**. Wesentliche Weichenstellungen erfordern nicht nur eine zielgerichtete Gesundheits- und Ernährungspolitik. Vielmehr muss eine gesunde und nachhaltige Ernährung auch in der Bildungspolitik, Wirtschaftspolitik sowie in der Familien-, Umwelt- und Sozialpolitik ausreichend Beachtung finden. Nur über die **Verankerung als Querschnittsthema in allen tangierten Politikfeldern** kann eine Verbesserung der Ernährungssituation der Menschen in Baden-Württemberg erreicht werden.

1. Ausgangslage

Gesundheitliche Auswirkungen einer unausgewogenen Ernährung zeigen sich an der steigenden Anzahl ernährungsabhängiger Erkrankungen. Zu viel an Fett und Zucker sowie der Verzehr stark verarbeiteter Lebensmittel mit hoher Nährstoffdichte führen zu Übergewicht, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und immensen gesellschaftlichen Folgekosten in Milliardenhöhe. In Baden-Württemberg ist schätzungsweise jeder vierzehnte Einwohner an einem Diabetes mellitus Typ 2 erkrankt, unter Einbeziehung der unentdeckten Fälle zirka jeder elfte Einwohner.

Auch andere Zahlen zu ernährungs(mit)bedingten Folgen belegen den Handlungsbedarf. Fast 25 % aller Erwachsenen und etwa 6 % der Kinder und Jugendlichen sind stark übergewichtig (adipös). Je niedriger der sozioökonomische Status, desto häufiger treten Übergewicht und Adipositas auf. Die Verringerung von Übergewicht und Adipositas ist ein wichtiger Schritt zur Vermeidung einer Vielzahl chronischer Erkrankungen.

Durch einen von Überangebot geprägten Lebensstil beanspruchen die Menschen in Industrieländern die natürlichen Ressourcen stark.

Deshalb ist eine **bewusste und nachhaltige Ernährung** wichtig, die Aspekte wie z.B. Regionalität, Saisonalität, ökologische Produktion, fairen Handel, ressourcenschonende Erzeugung, Gentechnik-freie Erzeugung oder Produkte mit besonderem Naturschutznutzen wie Streuobst oder Lammfleisch berücksichtigt, um negative Auswirkungen auf die Umwelt zu minimieren bzw. Kulturlandschaften zu gestalten. Die umweltpolitische Bedeutung der Ernährung und die Verantwortung des Landes sind daher im „Integrierten Energie- und Klimaschutzkonzept Baden-Württemberg“ (IEKK) verankert.

Was, wo und mit wem Menschen essen und trinken, verrät viel über ihre Werte und Vorlieben und ist ein Ausdruck von sozialer Herkunft, Individualität und Gruppenzugehörigkeit. Unsere **Esskultur** befindet sich in einem stetigen Wandel. Der Erfolg von **Ernährungstrends** wird verstärkt durch die Möglichkeiten der Kommunikation und Gruppenbildung in den sozialen Medien. Unreflektiert kann dies zu Gruppendruck und dem Transport falscher Idealbilder führen. Es ist davon auszugehen, dass die Differenzierung der Essgewohnheiten auch in Zukunft erhalten bleiben wird.

Aktivitäten in Baden-Württemberg

Gemeinsam mit den Informationsangeboten der Verbraucherzentrale Baden-Württemberg e.V. und der Deutschen Gesellschaft für Ernährung Sektion Baden-Württemberg (DGE-BW) schafft das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz mit seinen Bildungs- und Beratungsangeboten für Ernährung sowie Kita- und Schulverpflegung eine gute Informationsbasis, wofür jährlich 1,6 Millionen Euro im Einzelplan 08 zur Verfügung stehen. Leuchttürme der Arbeit der DGE BW sind die Vernetzungsstelle Kita- und Schulverpflegung, die jährlich stattfindenden Fachtagungen und der „Tag der Schulverpflegung“.

Seit 2008 wurden vom Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz über den Aktionsplan 2018 „Komm in Form - die Initiative für clevere Ernährung in Baden-Württemberg“ viele langfristige Maßnahmen in verschiedenen Handlungsfeldern, wie Ernährungsbildung und Schulverpflegung, angestoßen. Die Hauptzielgruppe des Aktionsplans waren Kinder und Jugendliche.

2. Strategische Eckpunkte – 9 Leitsätze für eine nachhaltige Ernährung

Im Sinne einer kontinuierlichen Weiterentwicklung der Ernährungspolitik in Baden-Württemberg soll der bisher verfolgte Ansatz ressortübergreifend erweitert werden, wobei aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen gezielt aufgegriffen werden sollen.

Hierfür wurden **neun Leitsätze für eine nachhaltige Ernährung** in Baden-Württemberg formuliert:

1. Wir stärken die Ernährungsinformation und -bildung landesweit für alle.
2. Wir werben gemeinsam mit allen Akteurinnen und Akteuren für einen nachhaltigen Konsum.
3. Wir informieren Verbraucherinnen und Verbraucher sowie Akteurinnen und Akteure in Kindertageseinrichtungen, Schulen und Kantinen über nachhaltige landwirtschaftliche Erzeugung.
4. Wir ergreifen Maßnahmen, um die Lebensmittelverschwendung in Privathaushalten, im Einzelhandel und beim Auswärts-Essen einzudämmen.
5. Wir nutzen die Strukturen der Gesundheitsförderung und Prävention, um viele Entscheidungsträger für das Thema Ernährung zu gewinnen.
6. Wir gehen in der öffentlichen Verwaltung mit regional und ökologisch erzeugten Produkten in den Bereichen Catering, Kantine und Gesundheitsmanagement unter Beachtung der Grundsätze des Vergaberechts mit gutem Beispiel voran
7. Wir fördern qualitätsvolle und nachhaltige Essensangebote außer Haus.
8. Wir gehen auf sozial Benachteiligte zu, damit sie ihre Kompetenzen für eine gesunde Ernährung erweitern können.
9. Wir sehen Vielfalt und Frische bei gutem Essen als Chance und Stärke an.

Basierend auf den Leitsätzen werden nachfolgend die Grundzüge der Ernährungsstrategie erläutert.

2.1 Wir stärken die Ernährungsinformation und -bildung landesweit für alle.

Ernährungsinformation und –bildung sollte die Bürgerinnen und Bürger ihr ganzes Leben lang begleiten – von der Schwangerenberatung, in den Familienzentren, in Kita und Schule, im beruflichen Alltag und bis ins hohe Alter.

In Baden-Württemberg ist die Ernährungsbildung eng mit dem Namen der **Landesinitiative BeKi – Bewusste Kinderernährung** verknüpft. 240 freiberufliche Ernährungsfachkräfte, die BeKi-Referentinnen, informieren in über 5 000 Veranstaltungen pro Jahr in Tageseinrichtungen für Kinder, in Kleinkindgruppen und in Schulen über alle Fragen rund ums Essen und Trinken.

Für eine gelingende Ernährungsbildung bedarf es zweier Voraussetzungen. Sie muss erstens qualitätsgesichert auf der Basis gemeinsamer Festlegungen und Werte durchgeführt sein. Ein gelungenes Beispiel ist der **Bildungsplan 2016**, in dem die Ernährung in Fächern (z. B. im Fach Biologie oder im Wahlpflichtfach „Alltagskultur, Ernährung, Soziales“ in der Sekundarstufe I) als auch in verschiedenen Leitperspektiven verankert ist. Auch eine Aufnahme in Schulcurricula oder die Kitakonzeption (z. B. BeKi-Zertifikat) wirkt fördernd. Zweitens muss gewährleistet sein, dass die Beziehungs- und Kontaktpersonen, wie beispielsweise pädagogische Fachkräfte oder Pflegepersonal, zur Vermittlung von Ernährungsinhalten und der Gestaltung der Essenssituation befähigt sind. Dies kann durch die **Berücksichtigung von entsprechenden Inhalten in der Ausbildung und im Studium** erfolgen.

In der 3. Klasse der Grundschule kann landesweit zukünftig der **Ernährungsführerschein** erworben werden. Weitere gute Beispiele sind der **Ordner „Esspedition Kita – Ernährungsbildung für die Praxis“** der Landesinitiative BeKi als Grundlage für Fortbildungen von pädagogischen Fachkräften und die pädagogische Begleitung des **EU-Schulprogramms**, das die beiden bisherigen EU-Programme Schulobst- und -gemüseprogramm sowie Schulmilch zusammenfasst. Kinder in den teilnehmenden Einrichtungen werden so mit einer Extraportion Milch, Obst und Gemüse kostenlos versorgt. Ernährungsbildung könnte ebenso integraler Bestandteil einer **Rahmenkonzeption Familienbildung** unter der Federführung des Sozialministeriums sein.

Das Interesse der Jugendlichen an Ernährungs- und Verbraucherthemen soll mit dem **digitalen Bildungsangebot MILE (Move – Interact – Learn – Eat)** gewonnen werden. Im Rahmen des vom Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz geförderten Projektes wurden bisher einzigartige digitale Anwendungen entwickelt, mit denen Jugendliche beim Spielen von Erlebnisrouten auf ihren Smartphones, sogenannten Spiele-Missionen, mehr zum Thema Essen und Lebensmittelherkunft erfahren können.

2.2 Wir werben gemeinsam mit allen Akteurinnen und Akteuren für einen nachhaltigen Konsum.

Verbraucherinnen und Verbraucher benötigen eine Grundlage für eine bewusste und verantwortungsvolle Kaufentscheidung. Der Nachhaltigkeitsbeirat empfiehlt in diesem Zusammenhang den **nachhaltigen Konsum als einen Schwerpunkt im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie Baden-Württemberg.**

Verbraucherinnen und Verbrauchern stehen beim Einkauf von Lebensmitteln eine Vielzahl an Entscheidungshilfen zur Verfügung (z. B. Qualitätszeichen Baden-Württemberg, verschiedene Bio-Siegel, Fair-Trade-Kennzeichnung, Gentechnikfrei-Kennzeichnung). Die Verbraucherzentrale Baden-Württemberg e.V. bietet Verbraucherinnen und Verbrauchern Orientierung, indem sie über die Kennzeichnung und deren Glaubwürdigkeit informiert. Ein Beispielprojekt ist die geplante Pilotierung der Ausbildung von **Schülermentorinnen und Schülermentoren für Ernährung.** Weiterhin ist es wichtig, die **staatliche Beschaffung** vorbildlich zu gestalten.

2.3 Wir informieren Verbraucherinnen und Verbraucher sowie Akteurinnen und Akteure in Kindertageseinrichtungen, Schulen und Kantinen über nachhaltige landwirtschaftliche Erzeugung.

Im Kontext der nachhaltigen Produktion ist auch die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der baden-württembergischen Land- und Ernährungswirtschaft zu sehen. Diese Aufgabe ist daher ein Schwerpunkt unserer Politik für den Ländlichen Raum und den Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg. Nur eine wettbewerbsfähige und gleichzeitig nachhaltige Land- und Ernährungswirtschaft ist Grundlage für die Vielfalt und Vitalität unserer Regionen im Ländlichen Raum und somit für ein attraktives, umfangreiches Angebot an regionalen und ökologisch erzeugten Lebensmitteln.

Die Wettbewerbsfähigkeit muss daher durch eine erfolgreiche Positionierung baden-württembergischer Agrarerzeugnisse und Lebensmittel im kaufkräftigen Markt in Baden-Württemberg geschaffen, gesichert und verstetigt werden. Anknüpfend an die erfolgreichen Maßnahmen der MBW Marketinggesellschaft für Agrar- und Forstprodukte aus Baden-Württemberg mbH (MBW) zur Stärkung der regionalen Vermarktung läuft deswegen seit dem Sommer 2017 die Kampagne für regionale Produkte „**Natürlich. VON DAHEIM**“ schrittweise an. Diese Regionalkampagne soll den Verbraucherinnen und Verbrauchern regionale und ökologische Lebensmittel aus Baden-Württemberg noch näher bringen, für sie erlebbar und somit erkennbar machen, wieviel Mehrwert und Genuss sowie welche Arbeit entlang den entsprechenden Wertschöpfungsketten dahinterstecken. Die Regionalkampagne will den Verbraucherinnen und Verbrauchern dazu die Menschen und die Geschichten näher bringen, die hinter den jeweiligen Produkten stehen. Dies soll in neun Handlungsfeldern, beispielsweise mit Einrichtungen der Außerhausverpflegung oder den regional aufgestellten selbstständigen Lebensmitteleinzelhändlern des Landes, erfolgen.

Mit der **Landesaktion „Gläserne Produktion“** wird die Transparenz der Produktionsprozesse gefördert und das Vertrauen in das vielfältige Angebot und die Leistungsfähigkeit der baden-württembergischen Land- und Ernährungswirtschaft gestärkt. Selbiges gilt für Jugendliche mit dem Projekt "**Lernort Bauernhof in Baden-Württemberg**", wo Schulklassen und Jugendgruppen wertvolle Einblicke in die landwirtschaftliche Produktion erhalten

Die steigende Nachfrage nach ökologisch erzeugten Lebensmitteln soll künftig stärker aus regionaler Erzeugung gedeckt werden. Mit dem aktuell ausgeschriebenen **Wettbewerb „Bio-Musterregionen Baden-Württemberg“** soll das Bewusstsein für ökologischen Landbau und Ökolebensmittel bei den Menschen in den Regionen und bei den politisch verantwortlichen Gremien gestärkt werden. Außerdem sollen weitere Vermarktungswege erschlossen und Wertschöpfungsnetze verfeinert werden. Kern der Förderung wird die Finanzierung eines Regionalmanagements für die im Wettbewerb ausgewählten Regionen sein.

2.4 Wir ergreifen Maßnahmen, um die Lebensmittelverschwendung in Privathaushalten, im Einzelhandel und beim Auswärts Essen einzudämmen.

Ein zentraler Baustein der nachhaltigen Ernährung ist die Wertschätzung für Lebensmittel und die Reduzierung vermeidbarer Lebensmittelabfälle. Noch genießbare Lebensmittel werden häufig weggeworfen, sowohl von privaten Haushalten und Betrieben der Gemeinschaftsverpflegung als auch während der Produktion und im Handel. Die Auswirkungen auf die Umwelt sind groß, mit Kosten für die Gesellschaft verbunden und ethisch nicht vertretbar. Gleichzeitig sind bestimmte hygiene-rechtliche Vorschriften zum Schutz der Gesundheit notwendig.

Ein aktives Handeln aller Akteurinnen und Akteure ist auch im Hinblick auf die Agenda 2030 der Vereinten Nationen und die Verpflichtung der EU-Mitgliedstaaten, bis 2030 die weltweite Lebensmittelverschwendung pro Kopf auf Einzelhandels- und Verbraucherebene zu halbieren, gefragt.

Zur systematischen Erfassung von Lebensmittelabfällen der privaten Haushalte wurde eine Sonderauswertung einer entsprechenden **Studie der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) für Baden-Württemberg** durchgeführt. Die Auswertung zeigt, dass in Baden-Württemberg in privaten Haushalten jährlich 220.000 t vermeidbare Lebensmittelabfälle (pro Kopf etwa 22 kg Lebensmittel pro Jahr) wegge-
worfen werden. Hinzu kommen 1,9 Mio Tonnen vermeidbare und nicht vermeidbare Lebensmittelverluste in Deutschland in der Außer-Haus-Verpflegung (ca. 23 kg pro Kopf pro Jahr).

Ausgehend von einem **runden Tisch Lebensmittelverschwendung mit dem Einzelhandel**, der am 5. Mai 2017 vom Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz ins Leben gerufen wurde, werden Maßnahmen für Verbraucherinnen

und Verbraucher konzipiert. Weiterhin werden **Bildungsangebote** zum Thema Vorratshaltung, Haltbarmachung und Resteverwertung der unteren Landwirtschaftsbehörden und insbesondere der Ernährungszentren verstärkt angeboten. Ebenso wird die **Abfall- und Kreislaufwirtschaft einbezogen**, wodurch ein weiterer Kommunikationskanal zu den Verbraucherinnen und Verbrauchern genutzt werden kann. Alle Aktivitäten zu diesem Bereich werden von einer interministeriellen Arbeitsgruppe begleitet.

2.5 Wir nutzen die Strukturen der Gesundheitsförderung und Prävention, um viele Entscheidungsträger für das Thema Ernährung zu gewinnen.

Im Gesundheitsleitbild Baden-Württemberg steht die Gesunderhaltung der Menschen im Mittelpunkt. Gesundheit wird als gesamtgesellschaftliche Aufgabe definiert und soll in allen Politikbereichen verankert sein. Im Ergebnis werden die Menschen vor Ort unterstützt, ihre Lebenswelt und ihr Leben nach ihren Vorstellungen gesundheitsförderlich zu gestalten. Maßnahmen, die eine von Verantwortung geprägte Ernährung fördern, sind Bestandteil des Maßnahmenbündels.

Die verbindlichen Strukturen, die in Baden-Württemberg durch das Landesgesundheitsgesetz und die Landesrahmenvereinbarung zum Präventionsgesetz geschaffen wurden, bieten für die Gesundheitsförderung sehr gute Voraussetzungen. Neben der Bedeutung von Kita und Schule wird besonders das betriebliche Gesundheitsmanagement betont, für das von den Krankenkassen seit 2015 zwei Euro pro Versichertem aufzuwenden sind. Neben der verbindlichen Gefährdungsbeurteilung (Beurteilung der Arbeitsbedingungen unter Arbeitssicherheitsgesichtspunkten) wird auch die präventive Bedeutung ausgewogener Ernährung als Faktor der betrieblichen Gesundheitsförderung zunehmend erkannt.

Auf Landkreisebene wird angestrebt, im Rahmen der **Kommunalen Gesundheitskonferenzen** die ausgewogene Ernährung ausgewählter Zielgruppen regelmäßig, beispielsweise in Unterarbeitsgruppen, zu fördern. Ebenso können Impulse vom **Landesausschuss für Gesundheitsförderung und Prävention** nach § 8 Landesgesundheitsgesetz ausgehen, wie beispielsweise die bereits erfolgte Empfehlung vom 26. April 2017, verbindliche Standards in der Kita- und Schulverpflegung zu kommunizieren und soweit möglich aufzugreifen.

2.6 Wir gehen in der öffentlichen Verwaltung mit regional und ökologisch erzeugten Produkten in den Bereichen Catering, Kantine und Gesundheitsmanagement mit gutem Beispiel voran.

Baden-Württemberg sollte seine Potenziale im Bereich gesunde Ernährung, regionale Wertschöpfung und ökologische Produktion ausschöpfen. Hier könnten beispielsweise regionale, ökologische und nachhaltig erzeugte Lebensmittel in öffentlichen Kantinen - unter Wahrung der Grundsätze des Vergaberechts - etabliert werden. Das Land Dänemark könnte hier als Vorbild herangezogen werden.

Das Land sieht sich bei der Umsetzung der Ernährungsstrategie in verschiedenen Bereichen als Vorbild in der Pflicht:

- bei der Gemeinschaftsverpflegung
- im betrieblichen Gesundheitsmanagement
- beim Angebot bei Tagungen und Besprechungen

Als großer Arbeitgeber und Betreiber zahlreicher **Kantinen und Mensen** kann die Landesverwaltung im Bereich regional und ökologisch erzeugter, fair gehandelter, frischer und Gentechnik-freier Lebensmittel sowie Lebensmittel mit besonderem Naturschutznutzen wie z.B. Steuobstprodukte eine Vorbildfunktion für die Gestaltung gesundheitsförderlicher Lebenswelten einnehmen. Hier können die Landesministerien vorangehen. Beispiele sind die Zertifizierung der Kantinen des Innen- und Kultusministeriums sowie der Kantinen des Oberlandesgerichts (OLG) und der Oberfinanzdirektion nach den Kriterien der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE). Die OLG-Kantine hat zudem eine Öko-Zertifizierung durchgeführt und kauft im Rahmen von 15% des Wareneinsatzes ökologisch erzeugte Produkte ein. Weitere Zertifizierungen sind geplant.

Die Integration des Themas Ernährung als regelmäßigem Bestandteil der **betrieblichen Gesundheitsförderung** kann das Bewusstsein für die Thematik stärken und Verhaltensänderungen bewirken.

Das Ministerium Ländlicher Raum und Verbraucherschutz hat für **Besprechungen, Tagungen** und Seminare **Leitfäden** entwickelt, die alle Ministerien bei einem nachhaltigen Veranstaltungscatering unterstützen können. So kann bei Tagungen und Besprechungen die Bewirtung, soweit vergaberechtlich zulässig, auch unter Nachhaltigkeitsaspekten ausgewählt werden (z.B. regionale und fair gehandelte Produkte).

2.7 Wir fördern qualitätsvolle und nachhaltige Essensangebote außer Haus.

Nicht nur in den Lebenswelten Kita und Schule hat die **Gemeinschaftsverpflegung** stark an Bedeutung gewonnen. So viele Menschen wie nie zuvor nutzen mittlerweile auch die vielfältigen Verpflegungsangebote der Betriebsgastronomie sowie der Klinik- und Heimverpflegung. In Baden-Württemberg werden beispielsweise in rund 1.600 Pflegeheimen über 106.000 Menschen betreut. Aktuelle Erhebungen zeigen, dass es im Jahr 2016 insgesamt 11,6 Milliarden Besuche im deutschen Außer-Haus-Markt gab und dass die Menschen immer mehr Wert auf Qualität und Aspekte wie Regionalität, Saisonalität und ökologische Erzeugung legen. Dadurch bieten sich gleichzeitig Absatzchancen für die heimische Landwirtschaft (siehe auch 2.2. Nachhaltiger Konsum). Die Sicherstellung eines qualitätsvollen Angebots in der Gemeinschaftsverpflegung stellt einen wichtigen **Ansatzpunkt für eine wirksame Verhältnisprävention** in der Ernährungspolitik des Landes dar, die den Verbraucherinnen und Verbrauchern durch attraktive Essensangebote in ihrer Lebenswelt eine ausgewogene Ernährung erleichtert. Dies hat auch das viel beachtete Pilotprojekt **GROSSE KÜCHE – GUTES ESSEN** des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz gezeigt.

Unter dem Dach der Nachhaltigkeitsstrategie wurden im Rahmen des **Aktionsprogramms „Nachhaltig essen“** eine Reihe von Aktivitäten für eine nachhaltige Gemeinschaftsverpflegung durchgeführt, die von einer beratenden Arbeitsgruppe des Nachhaltigkeitsbeirates fachlich begleitet wurden.

Durch Pilotprojekte mit weiteren **Betrieben der öffentlichen Hand und der Privatwirtschaft** (z. B. „Schmeck den Süden“-Gastronomen, demnächst „Schmeck den Süden“ in der Gemeinschaftsverpflegung), dem **Heilbäderverband** und **den Reha-Kliniken** wird weiteres Know-How aufgebaut.

Insbesondere die Jugend bewegen nachhaltige Werte. Ein vielversprechender Ansatz ist es daher, in Zusammenarbeit mit Trägern und Ehrenamtlichen bei Jugendfreizeiten die Mahlzeiten hinsichtlich Beschaffung und Zusammensetzung zu optimieren.

Alle Maßnahmen sollen zukünftig in einem „**Kompetenzzentrum Gemeinschaftsverpflegung**“, wie in der Koalitionsvereinbarung vorgesehen, innerhalb eines neuen „Landeszentrums für Ernährung“ gebündelt werden (siehe auch 3.1).

2.8 Wir gehen auf sozial Benachteiligte zu, damit sie ihre Kompetenzen für eine gesunde Ernährung erweitern können.

Die Situation in Baden-Württemberg wurde 2015 im ersten Armuts- und Reichtumsbericht der Landesregierung dokumentiert. Demnach sind auch in Baden-Württemberg 14,7 % der Bevölkerung von relativer Einkommensarmut betroffen (gemessen am Landesmedian auf Basis der Mikrozensusdaten von 2012). Der Wert hat sich seit Veröffentlichung des Berichts auf 15,3 % erhöht.

Entwicklungsrisiken wie ungesunde Ernährung, Übergewicht oder Verhaltensauffälligkeiten treten bei sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen häufiger auf. Zur Erklärung gesundheitlicher Ungleichheiten wird auch das Essverhalten angeführt. Bei Kindern aus Armutslagen gelten Ernährungsgewohnheiten wie hoher Konsum an Zucker (Limonaden) und gesättigten Fetten, wenig Ballaststoffen und Vitaminen sowie weniger Obst und Gemüse als wissenschaftlich belegt.

Eine soziallyagenbezogene Gesundheitsförderung kann helfen, gesundheitliche Ungleichheiten abzubauen. Diese findet zu allererst in den Lebenswelten wie Kitas und Schulen statt. Das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz hat zudem mit „**Fit im Alltag**“ ein bundesweit viel beachtetes Workshop-Konzept entwickelt und getestet, das nun etabliert und verstetigt werden soll. Die Umsetzung des Konzepts „Fit im Alltag“ erfordert eine gute Zusammenarbeit mit Partnern der Gesundheitsförderung und sozialen Arbeit vor Ort, die Zugangswege zu den Zielgruppen bieten. Diese soll – wie im Koalitionsvertrag vorgesehen – weiter ausgebaut werden.

2.9 Wir sehen Vielfalt und Frische bei gutem Essen als Chance und Stärke an.

Es ist eine Herausforderung, vielfältige kulinarische Ansätze, Gewohnheiten und Traditionen zu verbinden, gleichzeitig aber auch eine Chance, voneinander zu lernen. Mit der Unterzeichnung der „Charta der Vielfalt“ hat Baden-Württemberg 2012 bekräftigt, eine Kultur der Vielfalt im Land zu pflegen und fortzuentwickeln.

Gerade die **Gemeinschaftsverpflegung** kann durch Zuwanderung eine Bereicherung erfahren. So wurde beispielsweise vom Ernährungszentrum Mittlerer Neckar am Landwirtschaftsamt des Landkreises Ludwigsburg ein Leitfaden für Gemeinschaftsverpflegung erarbeitet, der viele Rezepte für internationale Gerichte enthält, die auch in der Kita- und Schulverpflegung angewandt werden können.

Vielfalt bedeutet aber auch, die zahlreichen Ernährungstrends, die bedingt durch Individualisierung und Differenzierung der Gesellschaft zunehmen, wie beispielsweise vegetarische Ernährung, zu akzeptieren und als Bereicherung zu verstehen. Gleichzeitig ist es wichtig, die Folgen des Ernährungsstils bewusst zu machen, weil Umwelt und Gesundheit in unterschiedlichem Maße betroffen sein können.

Ein Kommunikationsansatz des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz ist das aktuelle Schwerpunktthema der Ernährungsbildung „**Essen zwischen Hektik und Genuss**“. Zahlreiche Workshopangebote und andere unterstützende Angebote sollen zur Eigenreflexion anregen, indem sich Verbraucherinnen und Verbraucher mit ihrem Ernährungsverhalten beschäftigen und sich dieses bewusst machen. Es geht dabei um mehr Genuss im Alltag und ein gesteigertes Wohlbefinden.

Politik und Staat können und wollen den Menschen dabei keinen bestimmten Lebensstil vorgeben. Die Politik kann sie aber mit unterschiedlichen Maßnahmen und Angeboten dabei unterstützen, Kompetenzen zur Ausprägung eines eigenen, gesundheitsfördernden und nachhaltigen Lebensstils zu erwerben.

3. Umsetzung einer landesweiten Ernährungsstrategie

Zur Umsetzung der strategischen Eckpunkte bedarf es in Baden-Württemberg sich **gegenseitig verstärkender Maßnahmen**, vernetzter Strukturen und eines **gemeinsamen Vorgehens der Landesregierung**. Es hat bereits in den letzten Jahren viele positive Veränderungen gegeben. Exemplarisch seien die Ernährungsbezüge in den Bildungsplänen 2016 für die allgemein bildenden Schulen genannt oder die seit Jahren bestehende Zusammenarbeit der Ernährungsinitiativen des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz mit den an der Landesinitiative „Gesund aufwachsen und leben in Baden-Württemberg“ beteiligten Partnerkommunen.

Bei der Gestaltung des Ernährungsumfeldes steht aufgrund der politischen Beeinflussbarkeit die **Verbesserung der Gemeinschaftsverpflegung** – von der Kita über die Schulverpflegung und Universitätsmensen bis zur Betriebsverpflegung, sowie der Verpflegung in Krankenhäusern und Seniorenheimen – im Vordergrund.

3.1. Landeszentrum für Ernährung

Um alle Akteurinnen und Akteure im Land in den Bereichen Ernährungsbildung/-information und Gemeinschaftsverpflegung zu unterstützen, soll spätestens 2019 an der Landesanstalt für Entwicklung der Landwirtschaft und der ländlichen Räume (LEL) in Schwäbisch Gmünd ein „**Landeszentrum für Ernährung**“ eingerichtet werden, das als landesweiter Ansprechpartner und Impulsgeber die konzertierten Aktivitäten im Rahmen der Ernährungsstrategie im Land begleiten kann. Es wird sich in ein Kompetenzzentrum Ernährungsinformation und –bildung sowie ein Kompetenzzentrum Gemeinschaftsverpflegung gliedern.

Hierzu können die an der LEL bereits bestehenden Strukturen im Bereich Ernährungsbildung und Ernährungsinformation genutzt werden. Diese werden mit dem Know How der Vernetzungsstelle für Kita- und Schulverpflegung zusammengeführt und zum „Landeszentrum für Ernährung“ ausgebaut. Durch eine enge Anbindung an Wissenschaft, Wirtschaft und Verbände wird die Aktualität der wissenschaftlichen Erkenntnisse und praktischen Bedürfnisse sichergestellt.

Das „Landeszentrum für Ernährung“ kann sowohl im Bereich Ernährungsbildung als auch im Bereich Gemeinschaftsverpflegung mit Veranstaltungen, Vernetzungsplattformen, Fortbildungsveranstaltungen sowie Lehr- und Informationsmaterialien und einer ansprechenden Internetplattform wirksame Impulse setzen.

Mit dem „Landeszentrum für Ernährung“ entsteht eine schlagkräftige Institution mit einer starken Außenwirkung, durch die eine bessere öffentliche Wahrnehmung des Themas „nachhaltige und gesundheitsfördernde Ernährung“ und des Engagements der Landesregierung in diesem Bereich erzielt wird.

3.2. Ernährungszentren

Die vier Ernährungszentren in Baden-Württemberg mit ihren Standorten in Ludwigsburg, Bruchsal, Offenburg und Bad Waldsee sind seit 20 Jahren etabliert, regional gut vernetzt und **Innovationstreiber** für das ganze Land und teilweise auch bundesweit. Vor sieben Jahren wurde zudem das "Forum ernähren, bewegen, bilden" in Breisach gegründet.

Die Ernährungszentren und das "Forum ernähren, bewegen, bilden" **erarbeiten und erproben vor Ort innovative Konzepte an der Schnittstelle zwischen Landwirtschaft und Verbrauchern**. In der Konzeption von Maßnahmen ist die Übertragbarkeit auf andere Landratsämter immer mit berücksichtigt. Das Landeszentrum für Ernährung übernimmt zukünftig eine fachlich koordinierende Funktion.

Bei Verbraucherinnen und Verbrauchern herrscht vielfach Unkenntnis über die Herkunft, Produktion und Verarbeitung von Lebensmitteln, die mit Verunsicherung hinsichtlich der Qualität unserer Lebensmittel einhergeht. **Neutrale Institutionen wie die Ernährungszentren sind wichtiger denn je**. Um Vertrauen herzustellen und die Wertschätzung der Lebensmittel zu fördern, setzen die Ernährungszentren auf Transparenz und Dialog sowie auf die praxisnahe Vermittlung von Wissen und praktischen Fertigkeiten.

Die Ernährungszentren und das "Forum ernähren, bewegen, bilden" schärfen ihre Profile, fokussieren noch stärker auf die Zielgruppen der Multiplikatoren (Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher, Verantwortliche in Kommunen, in Verbänden und Vereinen) und intensivieren die Kooperation mit Institutionen und Organisationen vor Ort. Dies dient als **Modell für die anderen Landratsämter im Land**, die dadurch in ganz Baden-Württemberg eine qualitativ hochwertige Ernährungsbil-

dung und –information sicherstellen. Die Themen **Regionalität und nachhaltiger Konsum sind Querschnittsthemen** für alle Ernährungszentren.

3.3. Einbindung weiterer Akteure in die Ernährungsstrategie

Zentral für den weiteren Verlauf der Umsetzung der Ernährungsstrategie ist die **Beteiligung aller Akteurinnen und Akteure in Baden-Württemberg am weiteren Prozess**. Auf einer **Konferenz** im Sommer 2018 soll beispielsweise gemeinsam mit vielen Akteuren der Ernährungsbildung ergebnisoffen diskutiert werden, wie die zahlreichen guten Ernährungsprojekte besser zusammenarbeiten können und wie man eine größere Transparenz für die Zielgruppen (in der Regel Kita und Schule) erreichen kann. Hierzu könnten beispielsweise bereits bestehende Strukturen wie die **Kommunalen Gesundheitskonferenzen in den Land- und Stadtkreisen** sowie bürgerschaftlich getragene Initiativen wie beispielsweise **Ernährungsräte** genutzt werden. Eine enge Anbindung an die Arbeit des Nachhaltigkeitsbeirats des Landes wird angestrebt.